

Am 11. Oktober 2025 geht die SuedKultur Music-Night in ihr 15. Jahr. Grund genug, mal in die Archive zu steigen ...

Die Harburger Music-Night ist eine Institution. Aber wer dabei war, weiß: Es sind nicht nur die Bands, die diesen Abend unvergesslich machen, sondern auch die kleinen, kuriosen Momente und Geschichten, die zwischen den Locations und den Songs passieren. Ein feuilletonistischer Streifzug durch die Harburger Nacht der Nächte, gespickt mit Anekdoten, die nur das Leben schreiben kann.

Vom Fegefeuer im Phoenix-Viertel

Die Anfänge waren rau, aber herzlich. In der ersten Music-Night im Jahr 2011 war die Harburger Kulturszene noch zart besaitet, und der Rieckhof musste sogar in der TU Harburg Asyl suchen, weil er saniert wurde. Aber das Phoenix-Viertel hat bereits damals gezeigt, wie man es richtig krachen lässt. In Maria's Ballroom, damals noch ein echter Newcomer in der Clubszene, wie es damals hieß, gaben sich Bands wie Holy Purgatory (Heiliges Fegefeuer) die Klinke in die Hand. Es war die Geburtsstunde einer ehrlichen, unverfälschten Musikbewegung, die den Süden Hamburgs in Flammen setzte. Und es war damals ein sehr ungewohntes Bild, wenn hunderte von Menschen mit einem Armbändchen bestückt durch Harburgs Gassen eilten, um den nächste Ort zu suchen und zu entdecken.

Jazz, Rock und die Sache mit dem guten Schuhwerk

Mit wachsendem Erfolg wuchs auch die Zahl der Locations, und die Wege wurden länger. Die Music-Night 2012 wurde als eine „Leistungsschau“ der Szene gefeiert, die zeigte, was in Harburg möglich ist. Aber eine Sache wurde damals vielen Besucher*innen klar: Trotz der Nähe der Clubs braucht man „gutes Schuhwerk und Ausdauer“. Es war eben kein gemütliches Schlendern, sondern eine energische Erkundungstour. Das musikalische Spektrum reichte von den Rock-Virtuosen im Old Dubliner bis zu den Danceable Hardjazz-Klängen von Monsieur Dubois im damals noch „Jazzclub im Stellwerk“. Jede Location hatte ihren eigenen Charakter, von der Spelunke bis zur Fischhalle, die damals noch eine leerstehende KFZ-Werkstatt war und kurzerhand als Ausstellungsfläche für den Verein Alles wird schön diente. Harburgs Hafen wurde zur Kulturmeile.

Vom Kampf um das Überleben

Die Pandemie traf die Kulturszene hart. Aber die Music-Night-Macher*innen gaben nicht auf. Im Jahr 2020 stand das Event unter dem Motto „Fight for live!“. Statt Club-Hopping gab es Open-Air-Konzerte, um die Musiker*innen und Locations zu unterstützen. Und so kam es,

dass der Kulturpalast-Saal als Veranstaltungsort genutzt wurde, bevor er kurz darauf wieder geschlossen wurde. Diese Music-Night war nicht nur eine Feier, sondern ein leidenschaftliches Banal-Statement für die Musik und ihre Fans. Es war ein emotionaler Kraftakt, der zeigte: Die Harburger Musikszene lässt sich nicht so leicht unterkriegen. Die Music-Night ist und bleibt ein Erlebnis, das die Herzen der Musikliebhaber*innen höherschlagen lässt. Jedes Jahr schreibt sie neue Geschichten, die man sich noch lange nach dem letzten Akkord erzählt.

Related Post



Die Bildsprache des Südens

Bullen, Bücher und Blamagen

Harburgs Lange Nacht der Clubs

Auf der Suche nach der Freiheit

